



universität
wien

In Freiheit gebunden

Odysseus am Mastbaum als Modell des Gekreuzigten

Vortrag I – Prof. Dr. Jan-Heiner Tück

Anlass

Erlass des Rektorats der Uni Wien 2018: keine Kreuze mehr in den Hörsälen der Theologie

Hintergrund: Transformation des religiösen Feldes: (1) aus christlich homogenen werden religiös plurale Gesellschaften; (2) der Anteil der Religionslosen wächst; (3) Zumutung an nicht- und andersgläubige ist zu vermeiden

Problem: Privilegierung der Religionslosen

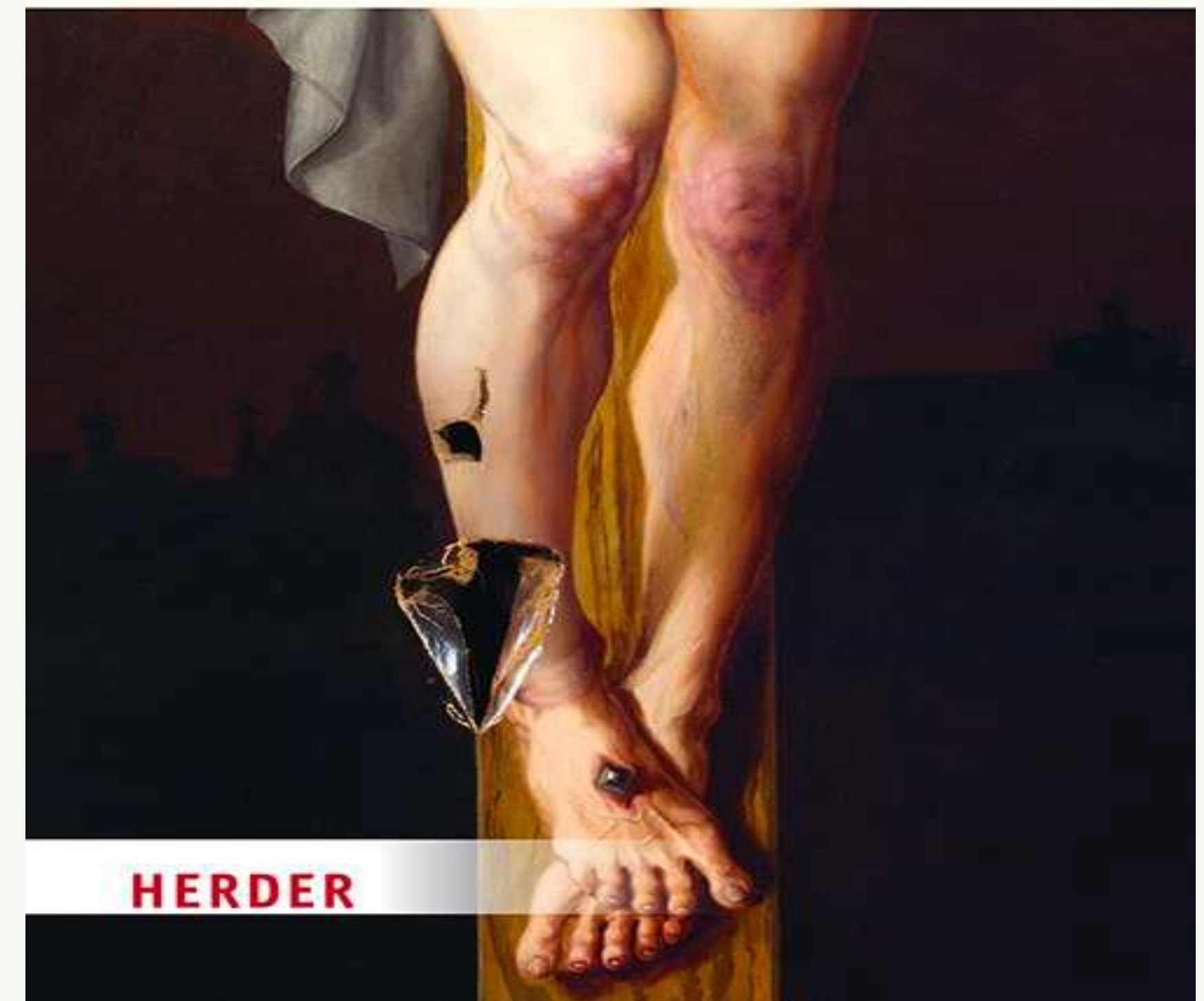
Geschichtlich-kulturelle Begründungen für die Präsenz des Kreuzes greifen zu kurz, sie verschleiern die Anstößigkeit des Kreuzes

Frage: Was fehlt, wenn das Kreuz fehlt?

Jan-Heiner Tück

CruX

Über die Anstößigkeit des Kreuzes



Drei Formen von Theologie nach Varro

- 1. Mythische Theologie der Dichter > Veranschaulichung der vielen Götter*
- 2. Politische Theologie des Staatskults > Nutzen für das Gemeinwesen*
- 3. Natürliche Theologie der Philosophen > Frage nach dem Grund der Welt*

Die Theologie der Kirchenväter knüpft an die natürliche Theologie der Philosophen an:

- gemeinsame Koalition gegen den Polytheismus*
- Christentum als wahre Philosophie*

- Zugleich kommt es zur theologischen Auseinandersetzung mit mythischen Segmenten wie dem Motiv des Odysseus am Mastbaum*

Homer, Odyssee, 12. Gesang

Kirke kündigt Odysseus zwei Gefahren an:

(1) den berückenden Gesang der Sirenen

(2) die Meerenge zwischen Skylla und Charybdis.

Um das Risiko zu bestehen, empfiehlt die Göttin Odysseus, er möge die Ohren der Gefährten mit geschmolzenem Wachs verstopfen, damit sie den hellen Gesang erst gar nicht hören.

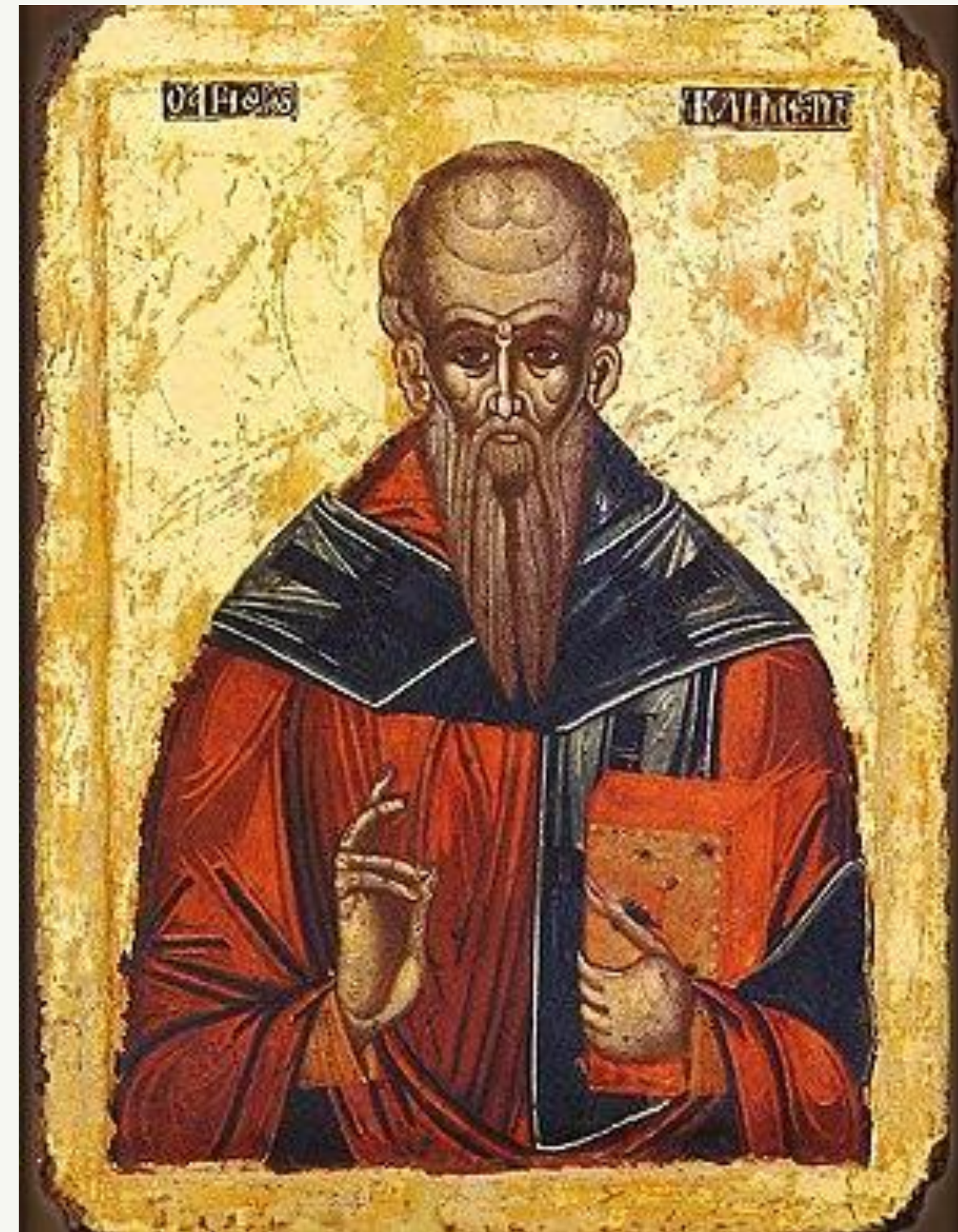
Er selbst solle sich „mit festumschlungenen Seilen“ an den Mast des Schiffes binden lassen, um der todbringenden Verlockung zu entgehen.

Allegorese der griechischen Mythen

- Erste Lesart: Die Sirenen stehen für die Verlockung irdischer Schönheit, vor der man sich in Acht nehmen muss, weil sie todbringend sein kann. Der sinnliche Reiz und die erotische Anziehungskraft des Gesangs, aber auch die attraktive Gestalt der Sirenen schlagen in Bann – und bringen das Schiff des Lebens vom Kurs ab, ja lassen es vorzeitig auflaufen oder stranden.
- Die zweite Lesart: Die Sirenen stehen für allwissende und hochgelehrte Dämonen, die den Wissensdurst des Menschen zu befriedigen versprechen. Dichter wie Homer und Pindar können auf dieser Interpretationslinie mit den Sirenen in Zusammenhang gebracht werden.

Clemens v. Alexandrien

Es scheint, die meisten derer, die sich dem Namen [Christi] verschrieben haben, gleichen den Gefährten des Odysseus, indem sie sich ohne Verständnis für eine feinere Bildung an die Glaubenslehre heranmachen und so nicht nur an den Sirenen, sondern sogar an jeglichem Rhythmus und aller Melodie vorbeisegeln, indem sie sich durch Ablehnung jeder Wissenschaft die Ohren verstopfen, weil sie wissen, dass sie den Weg nach Hause nicht mehr finden würden, wenn sie auch nur ein einziges Mal ihre Ohren der griechischen Weisheit geöffnet hätten!“



Clemens von Alexandrien

- Clemens nimmt eine gezielte *Entdämonisierung der Sirenen* vor
- Er empfiehlt seinen christlichen Zeitgenossen, den Denkangeboten der griechischen Weisheit mit klugem Unterscheidungsvermögen zu begegnen!
- „Wer aber das Brauchbare zum Vorteil der zu Unterweisenden auswählt, zumal wenn es sich um Griechen handelt, darf sich nicht von der Freude am Lernen abkehren wie ein unvernünftiges Tier, er muss im Gegenteil für seine Hörer möglichst viele Hilfsmittel zusammenbringen.“
- Der Mythos wird zum Instrument des Logos, die Odyssee darf für die Theologie in Dienst genommen werden, solange sie Nutzen für die Explikation des Glaubens bringt!

Gegenstimme: Tertullian

Gegen einen Dialog mit der griechischen Kultur polemisiert Tertullian:

„Was hat also Athen mit Jerusalem zu schaffen, was die Akademie mit der Kirche, was die Häretiker mit den Christen? Unsere Lehre stammt aus der Säulenhalle Salomos, der selbst gelehrte hatte, man müsse den Herrn in der Einfalt seines Herzens suchen (vgl. Weish 1,1). Mögen sie meinerwegen, wenn es ihnen so gefällt, ein stoisches und platonisches und dialektisches Christentum aufbringen! Wir bedürfen seit Jesus Christus des Forschens nicht mehr, auch nicht des Untersuchens, seit das Evangelium verkündet wurde. Wenn wir glauben, so wünschen wir über den Glauben hinaus nichts mehr.“

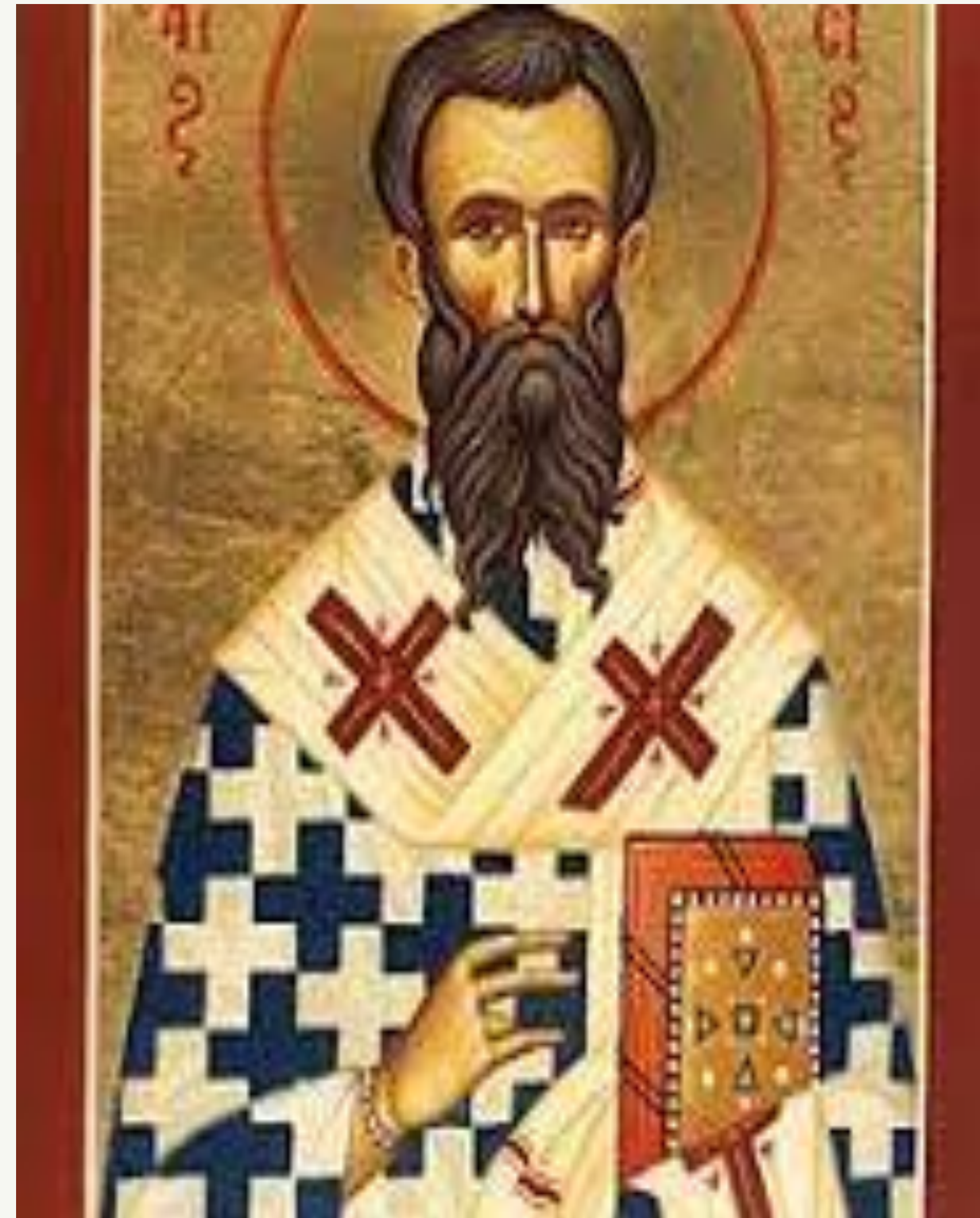
Hippolyt von Rom

- Er empfiehlt den „schwachen“ Christen, sie sollten sich wie die Gefährten des Odysseus die Ohren verstopfen, um an den Häresien vorbeizusegeln und auch nicht dem Anreiz zur Lust zu erliegen; die „starken“ aber könnten, gebunden an den Mast Christi und aufrecht stehend, die Gefahren der Irrlehren ohne Schwierigkeiten überstehen.
- > Ausfall einer wertschätzenden Haltung gegenüber der griechischen Philosophie
- > Für den christlichen Umgang mit der Welt empfiehlt er die Doppelstrategie des homerischen Mythos: entweder das Verstopfen der Ohren oder kluge Vorsorge!



Ambrosius von Mailand

- Überbietende Anknüpfung
- Mag der Gesang der Sirenen bezaubern, die Schönheit des christlichen Glaubens bezaubert noch mehr!



Die Logik der Überbietung bei Ambrosius

Die Reize der Sirenen sind schon verlockend, aber „wieviel mehr müssen nicht religiös gesinnte Männer billigerweise von der Bewunderung der himmlischen Begebenheiten bezaubert werden! Und da gibt es nicht bloß süßer Beeren Saft zu kosten, sondern jenes ‚Brot, das vom Himmel gekommen ist‘ (Joh 6,51), nicht bloß des Alinous Gemüsebeete zu schauen, sondern Christi Geheimnisse [...]. Nicht schließen, sondern öffnen soll man die Ohren, um Christi Stimme zu hören, denn wer sie vernimmt, braucht nicht Schiffbruch zu fürchten, nicht wie Ulixes mit physischen Stricken an den Mastbaum gebunden, sondern mit geistigen Banden an das Kreuzesholz geheftet werden, um nicht von den Lockungen der Zügellosigkeit betört zu werden und den Kurs der Natur in die Gefahr der Lust zu verdrehen.“

Die geistige Selbstbindung an das Kreuz macht frei, sie ist nicht mehr wie Odysseus auf Stricke angewiesen, weil sie sich von Christus und seiner Botschaft gewinnen lässt.

Die Abwertung des Mythos bei Ambrosius

Bei Ambrosius findet sich auch die Abwertung der paganen Mythen als lügnerischer Fiktion, die vor der Wahrheit des Glaubens als bloßer Schein zurücktreten muss:

„Dichterische Einbildung malte den Mythos aus, wonach Mädchen an klippenreichem Meeresgestade gehaust haben sollen: verführten sie mit süßer Stimme Seefahrer um des lieblichen Ohrenschaumes wegen zur Abänderung des Kurses, gaben sie die in die verborgenen Untiefen geratenen, durch die falsche Landungsstelle getäuschten Opfer dem Schicksal unseligen Schiffbruches preis. Das ist Dichtung, auf Schein beruhend, eitle Ausschmückung, mit künstlichen Farben aufgetragen.“

Maximus von Turin

Der Sirenen-Mythos ist Dichtung

Das Kreuz Christi ist Wirklichkeit

Erst in der Selbstbindung des Christen an den gekreuzigten Christus kann er die Schifffahrt durch die Wogen der Welt bestehen



Maximus von Turin: Odysseus als Präfiguration des Gekreuzigten

„Weil nämlich Christus der Herr ans Kreuz gebunden worden ist, deswegen überwinden wir die verlockenden Gefahren der Welt gleichsam mit verschlossenem Ohr; weder werden wir vom verderblichen Hören auf die Welt mit Beschlag belegt, noch werden wir von einem besseren Lebenswandel abgelenkt an die Klippe der Lust. Der Mastbaum des Kreuzes nämlich führt nicht nur den gebundenen Menschen selbst zur Heimat, sondern schützt auch die Gefährten um sie herum im Schatten seiner Kraft.“

Sermo XXXVII, 2

Augustinus

„Das Schiff sticht in See und erreicht den Hafen. Aber zum Hafen gelangen wir nur durch das Schiff. Wir setzen nämlich die Segel, wenn wir den Fluten und Stürmen dieser Welt ausgesetzt sind. Und ich bin sicher, dass wir nicht untergehen, weil wir durch das Holz des Kreuzes getragen werden.“ Es ist demnach nicht das Holz des Schiffes, das vor dem Untergang bewahrt, auch nicht der Mastbaum mit dem Segel, welches das Vorankommen bei Wind und Sturm sichert, sondern das Holz des Kreuzes.“



Augustinus erweitert die Bildsprache der nautischen Symbolik, ja durchkreuzt sie sogar, wenn er sagt, dass wir deshalb nicht untergehen, weil wir durch das Kreuz getragen werden!

Das Schiff der Kirche durchquert das gefährliche Meer der Zeit und erreicht die rettenden Gestade der Ewigkeit nicht ohne das Kreuz.

Aber das Kreuz ist nicht der Mastbaum mit Antenne, an die das Segeltuch geknüpft ist, sondern das tragende Fundament und rettende Symbol:

„Nemo enim potest transire mare huius saeculi nisi cruce Christi portatus – niemand kann das Meer dieser Welt durchqueren, wenn er nicht durch das Kreuz Christi getragen wird.“

Der Christ, der das Meer der Welt ohne Schiffbruch durchqueren und den Hafen des Heils erreichen will, muss sich in Freiheit an das rettende Zeichen des Kreuzes binden. Dann ist er gefeit gegen sinnliche Verlockungen und geistige Irrlehren, wie sie von den Schulen der Philosophie, aber auch diversen Häresien angeboten werden. Für dieses Verhalten zur Welt, offen, aber vorsichtig, ist Odysseus Modell, der sich freiwillig an Händen und Füßen an den Mast des Schiffes fesseln ließ, um der Gefahr zu entgehen.

Zugleich repräsentieren die Sirenen neben den sinnlichen und intellektuellen Verlockungen auch die Weisheit der antiken Kultur, die man nicht unbeachtet lassen sollte. Ja, der ästhetische Reichtum dieser Kultur kann sogar als Vorlage herangezogen werden, um die noch größere Schönheit des Glaubens in überbietender Absicht zu illustrieren.

Das Sinnbild der Sirenen ist keineswegs auf einen Bedeutungsaspekt engzuführen. Neben dem Reiz der Welt steht es auch für das reichhaltige Erbe der griechischen Kultur. Und neben der Empfehlung, sich in Freiheit an Christus zu binden, um die Verlockungen der Welt zu bestehen, steht die Aufforderung, das Dichten und Denken Athens zu prüfen, um es für die rechte Erläuterung des Glaubens zu nutzen.

Dante

Gegenläufig zur Deutung der Kirchenväter fällt die Lesart des Odysseus-Mythos aus, die Dante Alighieri (1265–1321) an der Schwelle zur Renaissance in seiner *Dvina Commedia* vorlegt. Von Odysseus am Mastbaum als Sinnbild für Christus oder den Christen ist hier nicht mehr die Rede. Dante rückt den kühnen Seefahrer und Entdecker ins Zentrum, der ins Offene hinaussegelt.



Bei Dante zeigt sich eine radikale Umdeutung des Odysseus-Bildes. Aus dem Vorbild des Heils wird ein Warnbild des Unheils.

*Der Topos der **freiwilligen Selbstbindung**, in dem die Kirchenväter ein Modell für die christliche Haltung zur Welt gesehen hatten, weicht dem Topos einer **Selbst-Entfesselung der Freiheit**, die gewachsene Bindungen außer Acht lässt und Grenzen überschreitet.*

Paul Claudel

Die Umdeutung des Odysseus-Bildes durch Dante, der aus dem Helden einen schiffbrüchigen Versager werden lässt, der wegen seiner ungezügelten findet im 20. Jahrhundert bei Paul Claudel (1868–1955) in seinem Stück „Der seidene Schuh“ eine kreative Fortschreibung.

Kann der *homo viator* nach der Proklamation des Todes Gottes weiterhin auf Gott setzen?



In der Eröffnungsszene von Claudels Stück findet sich ein später Nachhall auf das Motiv des Mastbaums, ohne dass von den Sirenen die Rede wäre.

Das Wrack eines Schiffes ist zu sehen, das steuerlos auf den Wogen treibt – der Mast ist geschleift, Rahen und Takelage sind auf das Deck gestürzt. An den Stumpf des Mastes ist ein Jesuitenpater gefesselt, der mutterseelenallein durch den Ozean treibt. Kein Land in Sicht, das ihn retten könnte. Seeräuber, die sein Schiff geplündert und die Besatzung ermordet haben, sind mit der Beute auf und davon.

Statt verzweifelt gegen seinen Schöpfer aufzubegehren oder resigniert zu verstummen, nimmt der gefesselte Pater sein Schicksal in Freiheit an und stammelt ein Gebet.

„Herr, ich danke dir, dass du mich so gefesselt hast. Zuweilen geschah mir, dass ich deine Gebote mühsam fand und meinen Willen angesichts deiner Satzung ratlos, versagend. Doch heute kann ich enger nicht mehr an dich angepresst sein, als ich es bin, und mag ich auch meine Glieder eins ums andere durchgehn, keines vermag sich auch nur um das geringste von dir zu entfernen. Und so bin ich wirklich ans Kreuz geheftet, das Kreuz aber, an dem ich hänge, ist an nichts mehr geheftet. Es treibt auf dem Meere.“

Paul CLAUDEL, *Der seidene Schuh*. Übersetzt von Hans Urs von Balthasar, Salzburg 1953, 16.

Claudels Szene zeigt die radikale Fraglichkeit des Glaubens heute, dem alle Sicherheiten zu zerbrechen scheinen. Aber nicht minder zeigt sie die Fraglichkeit des Unglaubens, der seinerseits ins Schwimmen geraten ist und kein sicheres Fundament geltend machen kann. Immerhin steht die Planke für eine Hoffnung auf Halt in aller Haltlosigkeit.

„Nur ein loser Balken knüpft ihn an Gott“, schreibt Joseph Ratzinger, „aber am Ende weiß er, dass dieses Holz stärker ist als das Nichts, das unter ihm brodelt, das aber dennoch die bedrohende, eigentliche Macht seiner Gegenwart bleibt.“

Joseph RATZINGER, *Einführung ins Christentum. Neuausgabe*, München 2000, 37f.

CRUX

Fragmente über die
Anstößigkeit des Kreuzes

Vorlesung Christologie –
Prof. Dr. Jan-Heiner Tück

